

# Kleine Geschichten vom Glücklichein

Von In-Genius

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Das Glück einer Seerose</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Das Glück eines Vogelliedes</b> .....	5

## Kapitel 1: Das Glück einer Seerose

*Eine Seerose blüht auf sumpfigen Wassern.  
Eine Gewissheit leuchtet nur auf dem Dunkel so vieler Fragen.  
Eine Liebe bewahrt sich erst an so vielen Tagen.  
Eine Heimat wird dir lieb auf so viel unsicherem Boden.*

*Verliere also den Mut nicht auf dem Meer so vieler Leiden.  
Das Glück ist eine Blume mit dem Namen Trotzdem.*

Skeptisch musterte Sanji diese geschriebenen Zeilen.

Sie standen auf einem Plakat, von dessen Sorte in der ganzen Stadt welche hingen, die Häuserwände pflasterten und beklebten. Sie waren vor ein paar Stunden hier angekommen, auf Fortune Island. Überall wo sie gingen und liefen, sahen sie diese Plakate, die einem das Glück verhiessen.

Sanji legte den Kopf leicht schief und fragte sich, was ihm diese Worte sagen sollten. Schließlich schüttelte er leicht den Kopf und zuckte innerlich mit den Schultern. Was interessierte ihn auch so ein dämlicher Spruch? Er musste einkaufen und die benötigten Nahrungsmittel beschaffen. Bei ihrem gefräßigen Kapitän ein Fulltimejob. »Marimo! Schwing deinen Arsch mit!«, rief er seinem Kameraden zu.

»Ich bin nicht dein Packesel!«, grummelte Zoro zurück.

Sanji verdrehte die Augen: »Doch und jetzt komm!« Er stapfte weiter über den Markt. Er liebte einkaufen ja eigentlich, aber mit dem Schwertkämpfer war das einfach nur eine Tortur.

Missmutige Schritte folgten ihm.

Dem anderen zu erklären, er solle nicht so unmotiviert hinter ihm her schlurfen, war vergebene Liebesmüh. Er hatte manchmal wirklich das Gefühl, der Schwertschwinger wäre so dumm wie 100 Meter Feldweg – die er nicht einmal geradeaus laufen würde. Es war zum Haare raufen. »Marimo! Hier spielt die Musik!«, er hinderte Zoro daran, die falsche Abzweigung zu nehmen. Das war echt nicht mehr feierlich mit dem Kerl.

Der Schwertkämpfer knurrte nur brummig.

Sanji verdrehte erneut die Augen: »Beim nächsten Kirmes bringen wir dich zur Losbude als lebensgroßen Teddybären...«

»Hey!«, rief der Schwertkämpfer.

Sanji schüttelte nur leicht den Kopf. Dass der andere davon aus seiner Grummelstarre erwachte, hätte er sich denken können. Doch es änderte nichts daran, dass Zoro ihm nicht bei seinen Einkäufen helfen wollte und das ganze zu einem wahren Krampf ausarten ließ. Das Problem war nur, dass Zoro den kleineren Krampf mit der meisten Muskelmasse bedeutete. Deswegen musste er sich ja auch mit ihm abgeben.

Aber er hatte sich bereits abgewöhnt, sich über seine Crew und Nakamas zu wundern. Sie waren eh alle ziemlich verrückt und total durchgedreht. Wären sie es nicht, wäre er vermutlich auch gar nicht erst mitgekommen. Zumindest glaubte er das.

»Jetzt mach doch mal hinne, Marimo«, maulte er und verfluchte Zoros Nutzlosigkeit und Faulheit. Der Kerl brachte ihn immer wieder zur Weißglut. Insbesondere dann, wenn Sanji es eilig hatte oder es wichtig war.

Zoro brummte nur zur Antwort: »Hetz mich nicht, Kochlöffel...!«

Sanji wandte sich zu Zoro um, trippelte mit dem Fuß auf und stierte den

Schwertkämpfer böse an. Was so viel hieß wie: *Mach einfach!*

Neben Zoro lief ein kleiner Hund her und bettelte um etwas aus den vollen Einkaufstaschen. Es musste wohl verführerisch für den Kleinen riechen. Zoro versuchte ihn weg zu schieben: »Verschwinde...« Der kleine Hund jaulte leise. Nach Zoros Gesichtsausdruck und den rollenden Augen zu urteilen, verfolgte der Hund ihn schon eine ganze Weile. Dass er davon nichts mitbekommen hatte, wunderte Sanji schon ein wenig.

Er wollte gerade etwas sagen, als Zoro auch schon wie zufällig ein kleines Stück Fleisch aus der Tasche fiel. Hätte Sanji Zoros nachprüfenden Blick auf den fressenden Hund nicht gesehen, hätte er es wirklich für einen Zufall gehalten. Sanji grinste leicht. Zoro war eben doch nicht so ein harter und widerwärtiger Kerl, wie er immer tat. Nur ungehobelt bis zum letzten, aber nett – irgendwo tief drinnen.

Sanji schüttelte leicht den Kopf und wandte sich wieder einem der Verkaufsstände zu, murmelte leise: »Eine Seerose blüht auf sumpfigen Wassern...« Er grinste, hätte fast aufgelacht. Wenn er Zoro erzählte, er würde ihn mit einer Seerose vergleichen, er würde ihn meucheln.

Schnaubend trat Zoro neben ihn: »Sind wir bald durch?«, fragte er und klang ziemlich entnervt.

»Jaja...«, antwortete Sanji, grinste noch immer. Es war schon erstaunlich, wie ungehobelt Zoro seine Nettigkeiten verpacken konnte.

»Grins nich' so scheiße, Kartoffelschäler!«

Sanji schüttelte innerlich den Kopf. Er war schon erstaunt genug, dass Zoro überhaupt so etwas wie 'Nett sein' besaß. Wirklich erstaunlich bei seinen sonstigen miesen Charakterzügen...

»Sind wir bald fertig?«, maulte Zoro.

Sanji sah kurz über seine Schulter zu Zoro, der gerade fluchend über eine Vertiefung in der Straße stolperte. »Pass doch auf!«, wies er ihn zurecht.

»Dann nimm mir was ab, Sparhirn! Ich seh so nix!«

»Schaffst du's nicht mehr alleine? So wirst du nie der Beste, Kaktuskopf«, erwiderte er, blieb aber stehen, um auf Zoro zu warten. Zoro war ein ganzes Stück hinter ihm zurück geblieben, sicherlich zwei, wenn nicht sogar drei Verkaufsstände. Ungeduldig tippte er mit der Fußspitze auf und zündete sich eine Zigarette an; wartete.

Die Taschenberge und Einkäufe wackelten gefährlich auf Zoros Armen, drohten herunter zu fallen.

»Und lass ja nichts fallen!«, mahnte Sanji ihn noch, auch wenn er nicht glaubte, dass Zoro etwas fallen lassen würde. Zum einen ließ Zoro prinzipiell nichts fallen und zum anderen wusste der Schwertkämpfer sicher, was für einen Ärger er sich dann mit ihm einfangen würde.

Zoro antwortete ihm nicht oder wenn, dann so leise, dass er es nicht hörte.

An seiner Zigarette ziehend wartete Sanji darauf, dass Zoro zu ihm aufschließen würde und bemerkte nicht, wie sich lange Finger an seinem Jackett zu schaffen machten, was locker über seinem Arm hing. Immerhin waren sie auf einer Sommerinsel.

Erst, als der Junge ihm das Jackett entriss und davonlief, bemerkte es auch Sanji und hechtete dem Jungen nach, der in die Richtung lief, aus der er und Zoro kamen.

»Hey!«, rief Sanji, doch der Junge lief einfach nur, hielt das Jackett eisern fest.

Zoro linste an den Einkäufen vorbei und sah sowohl den Jungen als auch Sanji auf ihn zu rennen, entdeckte Sanjis schwarzen Anzug im Arm des Jungen. Er zog skeptisch

eine Augenbraue hoch. Dieb?

Der Junge schien nicht zu merken, dass Zoro hinter dem Einkaufsberg zu seinem Opfer gehörte. Und als er auf der Höhe Zoros war, streckte dieser ihm das Bein in den Weg und brachte ihn zu Fall, nagelte ihn mit seinem Fuß fest. »Ist das nicht deine Jacke, Sahneschläger?«, brummte Zoro, »Kannste nicht mal auf deine Sachen aufpassen?«

Sanji lächelte leicht. Er hatte Zoro erst zu rufen wollen, er solle den Jungen aufhalten, da hatte er es schon getan. Auf den Schwertkämpfer war eben doch verlass. Treue Seele. Er war immer da, wenn man ihn brauchte, sei es auch noch so eine nichtig anmutende Notlage. »Eine Gewissheit leuchtet nur auf dem Dunkel so vieler Fragen...«, murmelte Sanji und grinste.

»Wenn du was willst, sprich deutlich!«, maulte Zoro schroff.

»Jaja, wenn's dich was angeht, Marimo«, Sanji grinste. Manchmal war es einfach nur herrlich, mit Zoro zu streiten. Gerade, wenn er unter Anspannung gestanden hatte und die sich nun aus seinem Körper löste. So ein kleiner Überfall war zwar keine große Sache und sie hatten schon Gefährlicheres erlebt, aber gerade jetzt fiel ihm auf, wie sehr es entspannte. Es nahm der Situation ihren Schrecken – auch wenn der hier so klein gewesen war. »...eine Liebe bewahrt sich erst an so vielen Tagen«, schoss es Sanji durch den Kopf.

Diese komischen Plakate schienen gar nicht so verkehrt zu sein.

»Lass uns zum Schiff gehen. Ich glaub, wir haben alles...«, Sanji überflog noch einmal kurz die Einkäufe auf Zoros Armen.

»Wird aber auch Zeit!«

»Maul nicht, lauf lieber«, gab Sanji zurück und zog Zoro in die richtige Richtung, schüttelte leicht den Kopf. Der Typ war echt eine Marke. Aber das war auch gut so, befand Sanji.

Auf dem Schiff erwartete ihn Ruffy schon mit seinem üblichen Schrei nach Essen und noch mehr Essen. Er folgte Zoro in die Kombüse, kickte Ruffy wieder hinaus und brachte seinen Freunden noch kleine Snacks, bevor er mit dem Auspacken anfang. Es war doch immer wieder schön, nach Hause zukommen.

»Eine Heimat wird dir lieb auf so viel unsicherem Boden...«, sagte Sanji, während er einräumte und lachte auf. Das Plakat hatte wirklich Recht, irgendwie.

Auch wenn Zoro immer so hart tat und ihn nervte bis zum geht nicht mehr und er ihm so oft wirklich die Pest an den Hals wünschte, trotzdem waren sie eine kleine Familie. Waren ihre Abenteuer auch noch so gefährlich oder brachten die anderen – allen voran Ruffy und Zoro – ihn an den Rand eines Nervenzusammenbruchs oder dem Wahnsinn nahe, trotzdem war er hier, mit ihnen, zu Hause.

*Eine Seerose blüht auf sumpfigen Wassern.*

*Eine Gewissheit leuchtet nur auf dem Dunkel so vieler Fragen.*

*Eine Liebe bewahrt sich erst an so vielen Tagen.*

*Eine Heimat wird dir lieb auf so viel unsicherem Boden.*

*Verliere also den Mut nicht auf dem Meer so vieler Leiden.*

*Das Glück ist eine Blume mit dem Namen Trotzdem.*

## Kapitel 2: Das Glück eines Vogelliedes

*Ein Vogel, der sich in die Luft schwingt, hat ein Lied.  
Ein Mensch, der sich auf sein Glück besinnt, hat auch ein Lied.*

*Ein Vogel, der am Boden bleibt, vergisst den Klang der Freiheit.  
Ein Mensch, der nicht zu lieben wagt, weiß nicht, dass er schweben, tanzen, fliegen könnte.*

Zoro ließ sich entnervt auf die Planken nieder, lehnte sich gegen die Reling. Schon die ganze Zeit über spukte ihm dieser dämliche Spruch in seinen Gehirnwindungen herum. Warum mussten eigentlich auf dieser bescheuerten Insel überall diese dummen Plakate hängen? Das war doch wohl total für den Arsch! Außerdem wusste er gar nicht, was er mit diesem Spruch sollte. Der ergab doch überhaupt keinen Sinn!

Über ihm krächzten mehrere Möwen, die sich in die Lüfte erhoben und auf das weite Meer flogen. Er sah ihnen nach, legte den Kopf leicht schief. »Ein Vogel, der sich in die Luft schwingt, hat ein Lied... Ja, und wenn schon?«, murmelte Zoro und verschränkte die Arme vor der Brust. Sollte es von ihm aus eine Tatsache sein, dass fliegende Vögel piepsten und krächzten und so. Es war ihm doch egal.

Er hörte fröhliches Pfeifen aus der Kombüse und erkannte Sanjis Lieblingsmelodie. Sanji pfiß sie immer, wenn er voller Elan in der Küche schuftete. Zoro verstand es zwar nicht, aber Sanji machte Kochen eben Spaß. Das wusste er. Das wussten alle. Für Sanji war Kochen eine Berufung und immer, wenn er so pfiß, wusste Zoro, träumte Sanji vom All Blue, dem Meer, in dem alle Fische der Welt versammelt sein sollten – und Sanji würde ihn finden. Zoro konnte das breite Grinsen und die glänzenden Augen ihres Kochs dabei sehen, wenn er so pfiß. »Kindskopf...«, murmelte Zoro schmunzelnd.

Sie alle hatten einen Traum und zusammen würden sie sicher jeden einzelnen erreichen und zu Wahrheit machen. Dazu waren Freunde da; und bei so guten Freunden wie hier auf der Flying Lamb konnten sie sich glücklich schätzen.

Von der anderen Seite hörte Zoro Ruffy schräg aber überglücklich pfeifen. Er mümmelte an dem Snack, den Sanji ihm vorab schon gegeben hatte. Zoro grinste leicht: »Ein Mensch, der sich auf sein Glück besinnt, hat auch ein Lied...«

Zoro resignierte. Er gab sich geschlagen. Gut, dann war das eben auch so. Den Spruch fand er trotzdem albern und es interessierte ihn nicht die Bohne. Sollten sie doch pfeifen und sich dabei auf ihr Glück besinnen... Interessierte ihn doch nicht.

Von der ganzen Grübelei und dem dämlichen Spruch über das Glück angestrengt und entnervt schloss Zoro die Augen, versuchte sich zu entspannen und ein Nickerchen an der Reling zu halten. Wundersamerweise, schließlich konnte Zoro bekanntlich immer und überall schlafen, schlief er tatsächlich ein und schnarchte leise vor sich her.

Erst später, als die Sonne schon weit am Horizont gewandert war, schlug er die Augen wieder auf und suchte blinzelnd nach dem, der seine heilige Ruhe und sein heiliges Nickerchen störte.

Er fand niemanden. Aber zu seiner Verwunderung sah er eines von diesen lästigen Möwentieren über den Steg watscheln.

Skeptisch hob er eine Augenbraue. Er hatte noch nie eine Möwe laufen sehen. Es waren ja auch Vögel, die sollten eigentlich fliegen. Warum diese es nicht tat, war ihm

zwar egal, aber es interessierte ihn doch irgendwie. So ein bisschen zumindest.

Er erhob sich, entspannte knackend seine Schultern und sprang über die Reling auf den Steg. Die Möwe quiekte und sprang zur Seite, flog aber nicht weg. Erneut zog Zoro seine Braue nach oben. Seltsamer Vogel... »Husch!«, zischte Zoro dem Vogel entgegen und machte ruckartig einen Schritt auf ihn zu.

Wieder quiekte und sprang der Vogel, flog aber immer noch nicht weg.

»Husch! Husch!«, zischte Zoro wieder und schnappte nach dem Vogel.

Erschrocken piepste die Möwe, ließ sich aber von Zoro fangen und in den Händen halten.

Endgültig von dem Federvieh verwirrt zog Zoro beide Brauen nach oben. Der Vogel war doch echt dämlich! »Flieg!«, meinte Zoro und warf den Vogel kurz hoch. Der quiekte und kreischte nur und schien fast einen Herzinfarkt zu erleben, so kam es Zoro zumindest vor. Er schüttelte leicht den Kopf und beäugte die Flügel der Möwe. Die schienen allerdings gesund und voll funktionstüchtig zu sein. Er zuckte mit den Schultern und beugte sich wieder hinunter um den dümmlichen Vogel wieder frei zu lassen.

Doch die Möwe saß nur vor seinen Füßen auf dem Steg und sah treu-doof zu ihm hinauf.

»Geh!« Er hatte ja prinzipiell nichts gegen Tiere – Chopper war ja eigentlich auch ein Elch und er persönlich bezweifelte manchmal, ob Ruffy wirklich menschlichen Ursprungs war – aber er hasste Tiere, die ihm auf die Pelle rückten und ihm auf den Senkel gingen. Und genau das tat dieses behämmerte Federvieh zu seinen Füßen. »Verswinde schon!«, er trat nach der Möwe, auch wenn er sie nicht treffen wollte, nur verjagen.

Die Möwe sprang nur aufgeregt und entrüstet kreischend zur Seite.

Zoro verdrehte die Augen. Wenn diese Möwe schon immer so war, wunderte es ihn, dass sie überhaupt bisher überlebt hatte. Das war ja echt unglaublich! Zoro legte den Kopf leicht schief, hatte wieder das Plakat vor Augen: Ein Vogel, der am Boden lebt, vergisst den Klang der Freiheit. Zoro zog seine Brauen zusammen. Konnte es sein, dass dieser Vogel echt so dumm war und nicht wusste, dass er weg fliegen müsste? Sein Leben schützen sollte? Zoro schüttelte resignierend den Kopf. Wie konnte ein Vogel eigentlich so blöde sein? Wie konnte die Natur nur so etwas Behämmertes hervorbringen? Das ging echt über seinen Verstand. »Dummes Ding...«, brummte er. Mit einem letzten Blick auf die Möwe wandte er sich um und stieg wieder auf das Deck der Flying Lamb. Wenn die Möwe bisher so viel Glück gehabt hatte, sollte sie weiter darauf hoffen.

Zoro schlurfte in die Kombüse, wollte sich seinen Rum gönnen. Nach der Einkaufstour und dieser dämlichen Möwe hatte er sich den Alkohol redlich verdient. Dass er zwischenzeitlich schon erholsam geschlafen hatte, verdrängte er kurzerhand. War ja auch nicht so wichtig.

Er setzte sich mit der Flasche in der Hand auf die Bank und sah Sanji eine Weile zu, wie er in der Kombüse herumwuselte und fuhrwerkelt. Auch wenn Zoro glaubte, dass Sanji im Moment nichts Wichtiges machte, war es schon erstaunlich und fast schon bewundernswert, wie Sanji durch die Küche schwebte und mit leichter, zaubernder Hand seine Arbeit tat. Zoro legte leicht den Kopf schief und auf seinem Gesicht zeichnete sich unbemerkt ein Lächeln.

Sanji wandte sich zu ihm um, erwidert sein Lächeln und fragte, während er zu ihm herüberkam: »Was schönes passiert? Du lächelst so...« Sanji beugte sich zu ihm nieder, hauchte einen sanften Kuss auf Zoros Lippen: »Ist die Welt untergegangen, dass du

dich so freust...?» Der Blonde grinste keck.

Zoro hob seine Augenbraue. Irgendetwas stimmte nicht. Irgendetwas stimmte hier ganz gewaltig nicht! Sanji konnte den Witz mit dem Weltuntergang gar nicht wissen. Abgesehen davon, dass er ihn nicht zu küssen hatte, so ganz nebenbei... Sie waren nur Freunde, nichts weiter. »Kochlöffel? Alles klar soweit?«, fragte er schroff klingend, aber irgendwie besorgt. War Sanji krank? Verhext? Verrückt? Er wollte aufspringen, Sanji zur Ordnung rufen; doch nur diese Frage verließ seine Lippen.

Sanji nickte, lächelte liebevoll: »Natürlich, warum auch nicht?«

Zoro hätte ihm genug Gründe nennen können, aber er beließ es dabei. So glücklich und zufrieden wie Sanji gerade lächelte, hatte Zoro ihren Smutje noch nie gesehen. Er persönlich hätte auch geglaubt, dass er den Blonden erst und nur dann so glücklich und zufrieden sehen würde, wenn er den All Blue entdeckt hätte. Was bisher noch nicht der Fall gewesen war, da war sich Zoro sicher. Absolut sicher. Hoffte er zumindest...

Sanji küsste noch einmal weich Zoros Lippen und wandte sich dann fröhlich und voller Glück nahezu schwebend wieder seiner Arbeit zu. Er tänzelte durch die Kombüse und mit leichten, fliegenden Bewegungen verrichtete er die so einfach aussehenden Handgriffe, die doch um so viel komplizierter und schwieriger waren, als sie einem erschienen. Immer wieder warf er Zoro einen verliebten, glücklichen Blick zu.

Zoro wusste nicht recht mit dieser Situation umzugehen. Glaubte Sanji, sie wären ein Paar? Liebte Sanji ihn? Es schien so... Sanji schien um so viel glücklicher, fröhlicher, ausgelassener zu sein. Zoro hätte nie gedacht, dass etwas so kleines und flüchtiges wie Liebe so etwas Großartiges hervorrufen könnte. Er schüttelte leicht den Kopf.

»Hast du was, mein Schatz?«, fragte Sanji besorgt und er musterte Zoro argwöhnisch. Er strich sanft über Zoros harte Gesichtszüge, »Liebster?«

Zoro schüttelte wieder leicht den Kopf, wollte Sanji sagen, dass er sich irrte. Aber so einen glücklichen, bezaubernden Sanji wollte er auch nicht so vor den Kopf stoßen... Er sah auf die Planken unter seinen Schuhen und stammelte zusammenhanglose Worte, Sanjis Namen. Sie waren Freunde, nicht mehr.

»Was denn?«, fragte Sanji.

»Das geht so nicht...«, murmelte Zoro.

»Was denn? Dass du in meiner heiligen Kombüse schläfst? Das geht echt nicht!«

Zoro blinzelte irritiert. Schlafen? War er eingeschlafen? Hatte er nur geträumt? Erleichtert atmete er aus. Nur ein Traum...

*Ein Vogel, der sich in die Luft schwingt, hat ein Lied.*

*Ein Mensch, der sich auf sein Glück besinnt, hat auch ein Lied.*

[JUSTIFY] *Ein Vogel, der am Boden bleibt, vergisst den Klang der Freiheit.* [/JUSTIFY]

[JUSTIFY] *Ein Mensch, der nicht zu lieben wagt, weiß nicht, dass er schweben, tanzen, fliegen könnte.* [/JUSTIFY]